

16.11.2017

Die Trautheimer Galerie Lattemann zeigt neue Arbeiten von Detlef Waschkau



Von Roland Held

TRAUTHEIM - Auf den Oberkörper beschränkt, dafür leicht überlebensgroß ist die aufgesockelte männliche Halbfigur. Ihre athletische Plastizität steht dabei in unerwartetem Kontrast zur Machweise: gebaut aus hunderten, rüde zusammengetackerten Teilen von Holzbruch, Spänen, Rindenstücken. An der Versuchung, durch die Lücken ins dunkle Innere der Konstruktion zu spähen, wird man durch die milchig-zähen Batzen Leim, mit denen sie wie aufgefleischt erscheint, kaum gehindert. „Greifen“ heißt die bereits aus dem Jahr 1989 stammende Arbeit, ebenso gut könnte sie aber auch „Deuten“ heißen. Denn ihr weit ausgestreckter rechter Arm weist hin auf Detlef Waschkaus jüngere Produktion, die an den Wänden der Trautheimer Galerie Lattemann ausgebreitet wird. Und die ist von ganz anderer Art.

Schon vor längerer Zeit ist in dem 1961 geborenen Künstler, der einst bei Lutz Brockhaus an der Darmstädter Fachhochschule Bildhauerei studierte, der Maler durchgebrochen. Farbe leuchtet, aquarellhaft dünn aufgetragen, auf seinen Tafeln. Freilich nicht flächendeckend: Manche der Kompartimente, die sie in Schachbrett-Manier überziehen, sind eingeritzte Linien oder auch nur Maserung und gelegentlich braune Astknorren inmitten hellen Grunds.

- **ZU SEHEN**

Die Ausstellung ist bis Sonntag, 17. Dezember, in der Galerie Lattemann, Papiermüllerweg 7 in Trautheim, zu sehen. Öffnungszeiten:., Mittwoch bis Freitag 16 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 14 Uhr, Sonntag 15 bis 18 Uhr. (drh)

Bildträger nämlich sind weiche Sperrholzplatten, auf die Waschkau seine (ursprünglich wohl fotografierten) urbanen Motive erst als Zeichnung überträgt, um dann manche Partien malerisch exakt auszuführen, andere linear zu belassen, wieder andere mit dem Stechbeitel abzuheben. Jede der Einzelpartien gehorcht streng rechteckig begrenzt diesem Raster des Schachbretts. Doch Fläche gegen Linie, Kolorit gegen Monochrom, nicht zuletzt Akribie gegen Klecks, Rinnsal und ineinanderwaschende Farben ausspielend, wirken sie insgesamt wie eine Collage. Das passt ideal zum Thema: Die zeitgenössische Metropole mit ihrer Sinnenüberlast von gedrängter Architektur, Verkehr, Menschenströmen, Werbung und Medien ist ja kaum anders denn als Collage heterogener Eindrücke zu erfahren.

Detlef Waschkau lebt in Berlin. Privat wie beruflich hat er mehrfach Japan und China bereist, zuletzt war er in New York. Das bringt Motive aus drei Kontinenten in die drei Dutzend Posten der Ausstellung. Etwa das fast vier Quadratmeter große Bild „Häuser, Nanjing“: ein mehrstöckiges Eckgebäude mit abgestellten Motor- und Fahrrädern vorm Eingang. Egal, ob es sich dabei um ein Geschäfts- oder Wohnhaus handelt – höchst beengt muss es darin zugehen! Über kleinen Figuren erheben sich Schriftzüge aus chinesischen Ideogrammen in Rot und Weiß. Die dottergelbe Gebäudefront alterniert mit ausgesparten Rechtecken, wo das auf wechselnde Ebenen zurückgeschnittene Sperrholz seinen hellen Naturton preisgibt. Säuberliches Ausmalen wäre hier zu statisch, würde weder dem rasanten Wandel des Stadtfelds noch dem der Gesamtgesellschaft gerecht.

„Die Stadt als Bühne“ hat jemand einen Katalogtext über Waschkau einmal treffend überschrieben. Die für ihn künstlerisch interessanten Zufallsinszenierungen reichen dabei vom Einzelporträt bis zur Vielfigurigkeit, die durch Spiegelungen verwirrend komplex erscheint. Wäre Fotografie dafür nicht das probate Medium? Nein, Detlef Waschkau gibt der zuletzt fast in Vergessenheit geratenen Kunstgattung des Reliefs mit Farbe einen neuen Dreh, er vereint Bildhauerei und Malerei sowie genau Geplantes und roh Hingeworfenes.

Ein Plus an Tiefe und Perspektive

Durchs Sich-Eingraben in sein Thema verleiht er diesem auch in jeder Hinsicht ein Plus an Tiefe, wie bei der Tafel, auf der ein junger Mann gesenkten Hauptes übers Trottoir schlurft, während auf der anderen Straßenseite ein paar anti-perspektivisch gezeigte riesige Personen zu sehen sind. Nur Produktwerbung? Ein Billboard unter einem nach rechts aus dem Bild weisenden Pfeil mahnt mit dem titelgebenden Wort „Consciousness“.

http://www.allgemeine-zeitung.de/freizeit/kunst-und-kultur/ausstellungen/die-trautheimer-galerie-lattemann-zeigt-neue-arbeiten-von-detlef-waschkau_18322210.htm